Haupt-Expedition: 24 Bilkerstraße 24. Erscheint täglich. Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pfg. Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet. Minimum 2 Zeilen. Reclamen 50 Pfg.

# Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expeditionen: Marktstraße 5 und Schadowstraße 35, Eckstraßen-Ecke. Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin u. Hamburg, Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. u. Hamburg, G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten

№ 58. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Ed. Hüsgen in Düsseldorf. Samstag, den 1. März 1879. (Suitbertus.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 13. Jahrg.

**Bestellungen auf das „Düsseldorfer Volksblatt" für den Monat März nehmen sämmtliche Postanstalten, sowie unsere Boten und die Expedition zu einem Drittel des vierteljährlichen Abonnementspreises entgegen.**

## Zum Innungswesen.

II.

Die Innungen waren der Stadtgemeinde und Stadtobrigkeit Gehorsam schuldig und mußten derselben alle ihre Einrichtungen und Verordnungen zur Bestätigung vorlegen. Die Obrigkeit übte bei Streitigkeiten unter den Genossen einer Zunft oder bei Streitigkeiten zwischen verschiedenen Zünften eine Gewerbegerichtsbarkeit aus und regelte gemeinsam mit den Zünften die Gewerbegesetzgebung, die Markt- und Gewerbepolizei, die Aufstellung von Preistaxen für die einzelnen Waaren, die Ueberwachung des Verkehrs und dessen Schutz vor Fälschung und Betrug.

Das eigentliche Wesen der zünftigen Einung bestand aber keineswegs darin, daß sie Genossenschaften waren zum Zweck und zum Schutz des Erwerbs, sondern daß sie Brüderschaften oder „innige Vereine" bildeten für alle gemeinsamen Zwecke des Lebens. „Darumb vor allen dingen," heißt es in einer Schrift aus der damaligen Zeit, „thuen sich die bünde und brüderschaften in der arbeit zusammen, das ir ganz leben in cristenlicher zucht und lib geordnet sy und die arbeit selber geweyhet werde. Denn wenn wir arbeiten alle nach gottes gebot, so arbeiten wir nit allein umb des gewinnstes willen, denn das ist kein segen und bringt schaden der seele. Der mensch soll arbeiten umb der rechten ehre gottes willen, der es gebotten, und umb den segen des fleißes zu haben, der in der seele liegt. Auch umb zu haben, was uns und den unsern zum leben not, und auch wol was zu cristenlicher Freude gereicht; nit minder aber auch, umb den armen und kranken mitteilen zu können von den früchten unserer arbeit."

Aus der Auffassung der Arbeit als eines frommen Werkes erwuchs jene innige Verbindung der Religion und der Werkstatt, welche die frommen Künstler der Zeit dadurch zu versinnbilden suchten, daß sie die Heiligen mit dem einen oder anderen Werkzeuge ihres Handwerkes, oder bei der Arbeit selbst darstellten: z. B. die Gottesmutter, wie sie neben der Wiege des Christkindes wob oder spann, den hl. Joseph, wie er die Säge oder die Zimmermannsaxt handhabte. „Denn daran, daß auch die heiligen gearbeit, sol der cristenmensch ein Bispil nemen, wie erlich die arbeit und wie man durch arbeit die ere Gottes mehren und gutes schaffen und sich selber durch Gottes barmherzigkeit den himmel verdienen sol."

Aus der Verbindung der Arbeit mit der Religion und Kirche erhielt jede Zunft den Charakter einer religiösen Körperschaft. Jede hatte ihren besonderen Schutzpatron, der nach Geschichte oder Legende einst desselben Gewerkes gewesen, und beging dessen Festtag durch Kirchgang und feierliche Umzüge. Jede erhob Beiträge zu kirchlichen und wohlthätigen Zwecken, trat in ein festes Verhältniß zu einer bestimmten Kirche und hatte darin ihre eigenen Bilder oder ihren Altar, nicht selten auch eine eigene Kapelle. In regelmäßiger Wiederkehr ließ sie hl. Messen lesen für Lebende und Verstorbene.

Auch über den Tod hinaus sollte die Brüderlichkeit fortdauern. „Wer den gestorbenen bruder (so heißt es in einem Innungsstatut) nit mit ehren bestatten hilft und nit im gebete seines seelenheils gedenket, der ist brüchig seines worts, das er gegeben beim eintritt in die zunft und bruderschaft."

Die Heilighaltung der Sonn- und Feiertage war fast in allen Zunftordnungen ausdrücklich geboten. Wer an diesen Tagen und an jedem Samstag nach dem Vespergeläute oder an Vorabenden heiliger Tage, an welchen nach dem Kirchengesetz gefastet werden mußte, arbeitete oder arbeiten ließ, verfiel in Strafe.

Aus dem innigen Zusammenhang der Zunft mit der Religion ging auch die gegenseitige Unterstützung der Genossen hervor. Als „brüder um Christi und seiner heiligen willen" sollten die Mitglieder einander in jeder Noth zu Hülfe sein, den Erkrankten oder Verarmten aus der Zunftkasse milde Gaben reichen, arme Zunftgenossen, die gestorben, auf Kosten der Zunft beerdigen und sich der Wittwen und Waisen annehmen. Aber auch die übrigen Armen wurden brüderlich bedacht. So wurden nach den Statuten einer Bruderschaft in Kiel während des zur Ehre des Schutzpatrons gefeierten Hochamtes zwölf Arme gespeist und zwölf armen Schülern ein gutes Stück Rindfleisch und ein Roggenbrod gegeben. Oft gingen auch wohlthätige Anstalten aus den Genossenschaften hervor, zum Beispiel das St. Hiobs-Hospital oder Pockenhaus zu Hamburg, welches von einer aus Fischern, Krämern und Höckern bestehenden Genossenschaft im Jahre 1505 gestiftet wurde. Die Innungen sorgten auch für den makellosen Ruf der Genossen. Jeder, der der Zunft angehören wollte, mußte „ehrlich, echt und recht von vater und mutter geboren" sein, denn alle bürgerlichen Wohlthaten und Ehren sollten dem Ehestande vorbehalten bleiben. Jeder mußte ferner unbescholtenen Wandels, ein „biedermann", „unbesprochen" sein, „mit glaublicher kundschaft" — so hieß es in den Gesetzen der Frankfurter Goldschmiede — oder durch einen „versiegelten schein" beweisen, daß er „von frommen eltern ehelich geboren und selber fromm" sei. Müßiggang, nächtliches Fernbleiben aus dem Hause des Meisters, Trunk, Spiel und Liederlichkeit wurde den Lehrlingen und Gesellen bei Strafe streng untersagt. Wer eine entehrende Strafe erlitten, wurde nicht mehr im Gewerke geduldet.

## * Aus der Rede des Abg. Freiherrn v. Hertling.

Zur Begründung seiner Interpellation wegen Reform des Haftpflichtgesetzes theilte Redner aus den amtlichen Berichten der Fabrikinspectoren folgende Einzelheiten mit: „In den Regierungsbezirken Breslau und Liegnitz betrug im Jahre 1876 die Summe der zur Kenntniß der Fabrikinspection gelangten Unfälle 266, darunter entfielen auf die Metallindustrie allein 69, auf die Textil- u. Lederindustrie 59, auf die landwirthschaftlichen Gewerbe 55; von jenen 266 Fällen hatten 53 einen tödtlichen Ausgang. In dem Regierungsbezirk Düsseldorf, bei einer Gesammtsumme von 92,988 Arbeitern, betrug im Jahre 1876 die Zahl der zur amtlichen Kenntniß gelangten Unglücksfälle 1453; davon entfielen auf die Metallindustrie 1321; von jenen 1453 Fällen hatten 38 einen tödtlichen Ausgang. Im Bezirke der Fabrikinspection von Berlin kamen zur amtlichen Kenntniß der Inspection im Jahre 1877 278 Unfälle; darunter betrafen die Maschinenbauer 167, 1,2 pCt. der überhaupt in dieser Industriebranche beschäftigten Arbeiter; von diesen 278 Unfällen hatten 14 einen tödtlichen Verlauf. Nun nehmen Sie hinzu, daß nach Aussage des Fabrikinspectors für Berlin ein Drittel der zu seiner Kenntniß gelangten Fälle hätte vermieden werden können, wenn die nöthigen Schutzvorrichtungen seitens der Fabrikanten getroffen worden wären. Der Fabrikinspector der Regierungsbezirke Koblenz, Köln und Trier führt in ähnlicher Weise an, daß von den zu seiner Kenntniß gelangten Fällen etwa 25 pCt. hätten vermieden werden können, wenn die genügenden Maßregeln getroffen worden wären. Ganz ähnlich äußert sich der Fabrikinspector für den Regierungsbezirk Oppeln. Fast allgemein führen diese Herren lebhafte Klage über mangelnde Schutzvorrichtungen gerade an den Stellen, an denen erfahrungsmäßig am häufigsten die Unfälle eintreten, wie bei Fahrstühlen, Kreis- und Bandsägen, Malzquetschen und namentlich auch bei Dampfkesseln, obwohl hier ganz specielle Vorschriften bestehen. Der Fabrikinspector von Preußen z. B. rühmt im Allgemeinen — und das thun auch andere dieser Beamten — die Bereitwilligkeit der Industriellen in den Städten, auf alle diejenigen Maßregeln einzugehen, die ihnen von competenter Seite zur Verhütung von Unglücksfällen vorgeschlagen werden; aber — bemerkt der betreffende Herr — viel schlimmer steht es auf dem Lande, und hier steht es ganz besonders schlimm bei den Dampfkesseln. Er erzählt: entweder ist das Wasserstandsglas entzwei, oder die Probirhähne sind verstopft, oder es fehlt die Markirung des höchsten oder niedrigsten Wasserstandes, oder die Maximalspannungsmarke am Manometer ist verwischt, oder das Sicherheitsventil ist beschwert."

„Dabei erinnere ich Sie (fährt Redner fort), daß wir gerade aus der letzten Zeit in Mitteldeutschland zwei beklagenswerthe Katastrophen zu bedauern haben, wo durch das Platzen von Dampfkesseln bedeutende Unglücksfälle herbeigeführt worden sind. Der frühere § 107 der Gewerbeordnung hatte bereits die Unternehmer angewiesen, alles dasjenige an Schutzmaßregeln vorzunehmen, was erfahrungsmäßig zur Sicherung von Leben und Gesundheit der Arbeiter beizutragen geeignet sei. Der jetzige § 120 der revidirten Gewerbeordnung geht über diese allgemeine Fassung hinaus; er gibt dem Bundesrath das Recht und, wie ich glaube, die Pflicht, specielle Schutzmaßregeln, die sich erfahrungsgemäß als wirksam herausgestellt haben, für ganze Industriezweige obligatorisch zu machen. Ich glaube, daß wir bei Revision des hier in Rede stehenden Gesetzes hieran anknüpfen müssen, und hier eine geeignete Handhabe auch bezüglich der Regelung der Beweispflicht finden werden. Ich glaube, man würde den Grundsatz auszusprechen haben, daß den Unternehmern überall da die volle Ersatzpflicht aufzulegen sei, wo solche von Seiten des Bundesraths oder der Landesregierung auf Grund des § 120 erlassene Vorsichtsmaßregeln von ihm nicht befolgt worden sind. Allerdings bestehen ja jetzt schon Strafbestimmungen bei Nichterfüllung, aber ich glaube, viel wirksamer würde eine civilrechtliche Verbindlichkeit zur Verhütung von Unglücksfällen beitragen können. Und nicht nur dieses, die Specialisirung der Schutzmaßregeln würde den großen Erfolg haben, daß sie den Unternehmern die Verantwortlichkeit viel deutlicher zum Bewußtsein bringen würde, als dies bei der bloßen Aufstellung des allgemeinen Grundsatzes der Fall ist. Es ist in dieser Beziehung sehr bemerkenswerth, daß, obwohl der Code Napoleon im Bereiche seiner Geltung die Haftpflicht in einer Ausdehnung aufstellt, die über das Gesetz vom 15. Juni 1871 weit hinausgeht, in seinem Geltungsbereich noch keineswegs das volle Gefühl der Verantwortlichkeit auf Seiten der Gewerbeunternehmer besteht. Auf der andern Seite wird man allerdings bei einer Revision des Gesetzes auch dafür Sorge zu tragen haben, daß nicht die Entschädigungspflicht des Arbeitgebers zu einer Prämie für den Leichtsinn des Arbeiters wird. Der Abg. Stumm hat bei der vorjährigen Verhandlung in dieser Beziehung sehr beherzigenswerthe Mittheilungen gemacht, die sogar den Gedanken nahe legen könnten, ob es sich nicht, um die schädlichen Wirkungen des Haftpflichtgesetzes abzuschwächen, möglicherweise empfehlen würde, auch auf eine gesetzliche Quotisirung der Entschädigungsansprüche einzugehen. Jedenfalls aber glaube ich, würde man daran festhalten müssen, daß auf Seiten des Arbeiters jedes Recht und jeder Entschädigungsanspruch erlischt, wenn er nicht nur in dem einzelnen Falle, sondern gewohnheitsmäßig die vorhandenen Schutzmaßregeln aus Leichtsinn oder Indifferenz nicht benutzt oder ihre Wirkung durch eigene Schuld illusorisch gemacht hat."

Der Schluß der Rede lautet: „Ich glaube, daß die verbündeten Regierungen gerade in dem gegenwärtigen Augenblicke besondere Veranlassung haben, sich ihrer Pflicht den Arbeitern gegenüber nicht zu entziehen. Als im vorigen Jahre die Nöthigung geltend gemacht wurde, destructiven Bestrebungen, die die Grundlage unserer staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung zu erschüttern drohten, auf dem Wege der Gesetzgebung gegenüberzutreten, da wurde wiederholt ausgesprochen, daß der Weg repressiver Maßregeln nur der erste Schritt sei, daß die Hauptsache von positiven Maßregeln erwartet werden müsse, positiven Maßregeln, die durch Belehrung und Erziehung, mit Hilfe der Schule und der Kirche die Gesinnung besserten, aber auch positiven Maßregeln, die diejenigen thatsächlichen Verhältnisse änderten, aus deren Vorhandensein jene destructiven Bewegungen ihren Nachdruck schöpften. Mit mir haben vielleicht Manche schmerzlich bedauert, daß die Thronrede keine Aussicht auf die Vorlage positiver Maßregeln dieser Art eröffnet; aber trotzdem haben wir die Hoffnung nicht aufgegeben, daß im Schoße der verbündeten Regierungen dennoch die Vorbereitungen zu solchen Maßregeln im Gange sein möchten, und zu solchen positiven Maßregeln würde ich in erster Linie eine Ergänzung und Revision des fraglichen Gesetzes rechnen. [Nach der Antwort des Reichskanzleramts-

---

13

## W. Medea.

„Der ich gewiß nie das Recht einräumen werde, mir wegen meiner verspäteten Heimkehr Vorwürfe zu machen," erwiderte er im scharfen Tone, „ein Recht, das ich selbst der schuldlos reinen Gattin nicht zugestanden haben würde, worauf aber Du, die mein Vertrauen so arg getäuscht, die den Frieden, die das Glück meines Daheim selbst zerstört hat, am allerwenigsten Anspruch erheben darfst." Das waren bittere Worte, die Olga bis in das Innerste des Herzens trafen. Der wilde Zorn, der erst noch aus ihren Augen geleuchtet, war jäh in einem Strom von Thränen untergegangen. Ohne zu bemerken, wie wehe er ihr gethan, hatte Rudolph das Zimmer verlassen, die Thüre unmuthig hinter sich in das Schloß werfend. Mit sanfteren, weicheren Gefühlen für die Gattin hatte er das Haus betreten; kaum aber hörte er von ihren Lippen die Vorwürfe aussprechen, die ihm sein Gewissen erst noch selbst gemacht, als sein verletzter Stolz ihn alle guten Vorsätze vergessen ließ und die harten, kränkenden Worte auf seine Lippen drängte! Es war der erste Streit, der in ihrer Ehe gefallen, denn war auch seit jenem Abend eine Entfremdung zwischen den Gatten eingetreten, so kam es doch zu keinem Auftritt zwischen ihnen. Olga hatte es heute zum ersten Male gewagt, eine Klage gegen ihn zu erheben, und der Schild, mit dem er ihren Angriff abwehrte, ließ kraftlos die Waffe ihrer Hand entsinken. Sie hatte das Glück, den Frieden seines Daheim zerstört! O, daß diese Worte immer wieder an ihr Ohr klangen! Was sie gefürchtet, sagte er ihr schonungslos, und was konnte sie zu ihrer Vertheidigung darauf erwidern? Die Erinnerung an das Verbrechen, das sie begangen, konnte keine Thräne aus seinem Gedächtniß löschen, wenn er in seiner Liebe nicht die Kraft fand, ihr zu verzeihen.

### 9. Die Verlobten.

Rudolf war zu gerecht und zartfühlend, um nicht bei ruhigerem Blute einzusehen, daß er in seiner Heftigkeit zu weit gegangen war und die Gattin tief verletzt hatte. Aber wie eine spanische Legende mit rührender Wahrheit sagt, ist es eben so wenig möglich, die Worte, die einmal über unsere Lippen gekommen sind, zurück zu rufen, als man die aus einem Gefäße verschütteten Tropfen Wassers wieder aufzusammeln im Stande ist. Was half es, daß er es vermied, Rosa öfter zu sehen, mehr Zeit, als früher, zu Hause zubrachte, — ja selbst in seinem Benehmen gegen Olga viel zärtlicher war, — das Verhältniß zwischen den Gatten wollte sich trotzdem nicht inniger gestalten. Die Abneigung, welche Rosa gleich am Anfange instinktartig Olga eingeflößt, hatte sich jetzt bis zu einem heftigen Gefühl eifersüchtigen Hasses gesteigert. Hatte ihr doch Rudolf selbst zugestanden, daß er aus seinem freud- und friedlosen Daheim sich zur Freundin flüchtete, um dort für die bittere Täuschung, die er erfahren, Trost zu finden. Wenn er sie jetzt vielleicht seltener als früher aufsuchte, so war dies wohl nur ein Zeichen, daß er die Gefahr erkannte, die für ihn in diesem Umgange lag. Olga's Gesundheit war angegriffen, und obwohl sie nie darüber klagte, gab es doch Tage, an welchen selbst ihre eiserne Willenskraft nicht den Sieg über den schwachen Körper davonzutragen vermochte und wo sie nicht im Stande war, zu verbergen, was sie litt. Wenn Rudolf ihr dann mit freundlicher Theilnahme begegnete, wies sie ihn kalt und schroff ab; der alte Trotz schien sich in ihr zu regen, und Buchner kannte seine Gattin zu wenig, um zu wissen, welche Gluth der Leidenschaft sich unter dieser düsteren Kälte barg. Indem Olga ihre Sache als eine hoffnungslose betrachtete, indem sie annahm, daß sie die Liebe und Achtung ihres Mannes unwiederbringlich verloren habe, führte sie erst herbei, was sie befürchtete. Nur die Pflicht, nicht die Liebe, sagte sie sich, bindet ihn an mich. Und wieder fühlte sie sich verlassen und ungeliebt, wie sie es, so lange sie denken konnte, zeitlebens gewesen war. Das Bild des heiteren lachenden Mädchens, an dessen Seite sie ihn im Wagen gesehen, die bitteren Worte, die er an jenem Abende zu ihr gesprochen, hatten einen unauslöschlichen Eindruck auf sie gemacht. Die Trostlosigkeit dieser Stimmung wurde durch ihren physischen Zustand noch gesteigert, und wenn andere Frauen nicht ohne ein Gefühl der Bangigkeit jener schweren Stunde entgegensehen, die entweder das Maaß ihres Glückes bis zum Rande füllen oder sie einem frühen Grabe zuführen soll, hoffte sie fast, durch dieselbe allen Leiden und Qualen ihres Lebens entrückt zu werden. Was darauf folgen sollte und ob sie im Stande sein werde, den Uebergang aus diesem Leben in ein anderes mit ruhigem Gewissen anzutreten, ob ihr Verbrechen gesühnt sei, darnach forschte sie nicht. Sterben, befreit sein von den Qualen der Eifersucht, der Pein des immer unerfüllt gebliebenen Sehnens nach Liebe, das war es, wonach ihre Seele lechzte. Nur, wenn sie des Kindes gedachte, das sie dann zurücklassen mußte, das vielleicht in Rosa eine Stiefmutter erhalten sollte, dann wünschte sie sehnlichst, am Leben erhalten zu bleiben.

In solche peinliche Gedanken vertieft, saß Olga eines Nachmittags an der Seite des Gatten im Garten. Es war ein herrlicher Herbsttag, der Himmel lachte im reinsten Blau, die Luft war mild und erquickend, als stände nicht der kalte, grämliche Winter, sondern der heitere, freundliche Sommer vor der Thür. In wenigen Tagen sollten die Gatten nach der Stadt zurückkehren, und wie traurig hatte sich, seit sie diese verlassen, ihr Verhältniß zu einander gestaltet! Ein gelbes Blatt kam zu den Füßen der jungen Frau geflogen, — war es eine ernste Mahnung, die der Tod an sie gesandt? Keiner der beiden Gatten sagte ein Wort, aber Olga war bleich geworden, und durch ihren Geist zogen Melodie und Worte des schwermüthigen Herbstliedes:

Das Laub fällt von den Bäumen,
Das frische Sommerlaub;
Das Leben mit seinen Träumen
Zerfällt in Asch' und Staub.

Die Vöglein traulich sangen;
Wie schweigt der Wald jetzt still!
Die Lieb' ist fortgegangen,
Kein Vöglein singen will.

Sie wagte es nicht, den letzten Vers des Liedes weiter zu denken, von der Liebe, welche wiederkehren soll im frischen, jungen Jahr, „wo Alles klinget wieder, was jetzt verklungen war," — nein, für sie gab es keinen neuen Frühling, keine Hoffnung mehr. Das Knirschen des Sandes, das Rauschen eines Frauenkleides machte diesen schwermüthigen Betrachtungen ein Ende, und wie Olga nun aufschaute, sah sie Cousine Veronika mit Onkel Berger und Karl Liebner auf sich zukommen. Der Onkel hatte sie seit ihrer Vermählung nicht besucht, und es mußte wohl eine besondere Veranlassung sein, die ihn jetzt in ihr Haus führte. Die Begleitung Liebners löste rasch dieses Räthsel, — was Rosa schon lange befürchtet, war eingetroffen: Karl und Veronika kamen, sich ihren Verwandten als Verlobte vorzustellen. Das reinste Glück strahlte aus den Mienen des Malers: der sonst so phlegmatische Karl war heute wie umgewandelt. Er schien kaum den Augenblick erwarten zu können, wo er sich mit dem Freund und dem Onkel zurückziehen durfte, um dem ersteren sein Glück zu schildern, denn in Olga's Gegenwart kamen ihm die Worte nur widerstrebend von den Lippen. Die beiden Cousinen blieben im Garten zurück, während die Herren, um ungestörter mit einander zu plaudern, einen Spaziergang unternahmen. Harziger Wohlgeruch wehte ihnen entgegen, als sie in den nahen Tannenwald traten, dessen dunkles Grün siegreich der Gluth des Sommers widerstanden hatte, und ließ sich auch kein Vogelgesang in demselben vernehmen, so klang dafür um so lauter und fröhlicher die Stimme eines glücklichen Menschen. Onkel Berger ging voran, während die Freunde Arm in Arm ihm folgten. „Die Broni ist ein herrliches Mädchen", sagte der Maler; „wer so wie ich, ihr stilles, hausmütterliches Walten beobachten konnte und sich gleich darauf an ihrem meisterhaften Klavierspiel erfreuen durfte, der wird an ihr ebenso sehr die Frau als die Künstlerin zu schätzen wissen. Dabei ist sie von einer so innigen wahren Feönmigkeit beseelt, daß ihr Glaube auch mich bekehrt hat; und ich meine, wenn alle Leute so dächten und handelten, wie Broni und der Onkel, so gäbe es weit weniger Unzufriedenheit und Elend auf der Welt. Daß sie aber mit allen diesen ausgezeichneten Eigenschaften des Herzens und Geistes mich lieb hat, das, mein Freund, ist das Beste von Allem, obwohl ich es selbst oft kaum begreifen kann, wodurch ich ein solches Glück verdiene."

Mehr noch als die Freude, ist die Traurigkeit ansteckend, und ein weiches Frauenherz läßt rasch fremdes Leid auf sich einwirken. Vor

Präsidenten ist von der Regierung an positiven Maßregeln leider nur wenig zu erwarten.] Ehe wir dazu übergehen, der arbeitenden Klasse das zuzuwenden, was die Forderungen der Humanität, oder die Forderungen des Nutzens des Arbeiters wie der ganzen Gesellschaft verlangen, ist es nothwendig, wie mir scheint, das festzustellen, was dem Rechte des einzelnen Arbeiters entspricht, (Sehr gut!) und eine rechtliche Fixirung der Haftpflicht würde hierbei in erster Linie stehen. Allerdings wird man gegen eine Verschärfung und Erschwerung der Haftpflicht von Seiten der Producenten stets den einen Einwand hören, daß durch eine solche die Productionskosten abermals gesteigert würden. Es ist möglich, daß das der Fall sein wird, wenn indessen das revidirte Gesetz die von mir gewünschte Wirkung haben wird, nämlich daß es dazu beiträgt, wirksamer als es bisher der Fall war, Unglücksfälle zu verhüten, so wird kaum eine wesentliche Steigerung der Produktionskosten zu erwarten sein. Sollte eine solche dennoch eintreten, so glaube ich allerdings, daß wir sie tragen und andere Mittel ergreifen müßten, uns gegen diese Schädigung zu sichern. M. H., gerade heute erklingt am lautesten das Wort vom Schutze der nationalen Arbeit. **Wenn die nationale Arbeit geschützt werden soll, steht in erster Linie der Schutz desjenigen, der mit der Waare der Arbeit untrennbar verknüpft ist, der Schutz des Menschen in seiner gottebenbildlichen Persönlichkeit.** (Sehr gut!) Der sociale Schutzzoll ist es, der sich allen Anfeindungen der Theorie und Praxis gegenüber durch sich selbst rechtfertigt. Im Sinne des socialen Schutzzolls würde sich auch eine Vermehrung der Productionskosten, die durch Verschärfung der Haftpflicht eintreten würde, vollkommen rechtfertigen."

## Deutsches Reich.

* **Berlin,** 28. Febr. Das „Militär-Wochenblatt" schreibt in einer seiner letzten Nummern: „Den Kameraden glauben wir einen Dienst zu erweisen, wenn wir auf die sehr interessanten Betrachtungen aufmerksam machen, welche sich ergeben, wenn man die in demselben Maßstab ausgeführten beiden Dislocations-Karten von Frankreich und Deutschland — entworfen vom Hauptmann v. Tröltsch — mit den Grenzen aneinanderlegt, wobei man sich die kleine Mühe nicht verdrießen lassen darf, mit Roth- und Blaustift die auf den übergreifenden Theilen der Karten garnisonirenden Regimenter flüchtig anzudeuten. Es drängt sich dem Beschauer eine Fülle von Bildern auf, von denen wir nur einige andeuten wollen. Man kann daraus schließen, daß Frankreich seinen rechten, durch reichlichste Festungs- und Forts gruppen gestärkten Flügel an Infanterie geschwächt hat, um sich auf dem linken Flügel zu einem offenbar die Neutralität Belgiens nicht achtenden Offensivstoß zu sammeln, der mit vier vollständigen Armeecorps sofort kraftvoll in Angriff genommen werden kann. Die weit vorgeschobene überstarke Zusammenziehung von Cavallerie auf dem rechten Flügel ist so in die Augen springend, daß an eine Absichtslosigkeit kaum gedacht werden kann. In ihrer isolirten Stellung soll sie neben dem Aufklärungsdienst wohl versuchen, den deutschen Aufmarsch gewaltsam zu stören."

— Der Pfarrer der Gemeinde Morke bei P.-Lissa in der Provinz Posen ist seit längerer Zeit durch Krankheit verhindert, irgend welche priesterliche Funktionen auszuüben, und hat sich deshalb, und namentlich auch mit Rücksicht auf die zunehmende Verwilderung der Jugend, die Gemeinde an den Landtag mit der Anfrage gewendet, ob es den Nachbargeistlichen gestattet sei, daß einer von ihnen in Morke Gottesdienst halte und die Kinder in der Religion unterrichte; sollte dies nicht gestattet sein, so wird eine derartige Abänderung der Gesetze beantragt, daß derartige Funktionen erlaubt seien. Diese Petition kam am 13. d. in der Commission zur Verhandlung. Der Referent, Abg. Conrad, führte aus, daß es dem Staate nicht gleichgültig sein könne, welche traurigen Folgen aus dem Mangel einer seelsorgerischen Wirksamkeit hervorgingen; es könne Abhülfe geschaffen werden entweder dadurch, daß die Staatsanwälte angewiesen würden, von einer Verfolgung der aushelfenden Priester abzusehen, oder dadurch, daß im Wege der Gesetzgebung eine solche ausgeschlossen werde. Der Correferent empfahl Uebergang zur Tagesordnung: Die Petenten sollten sich zunächst „an die betreffenden Behörden" wenden. Was der Herr darunter versteht, ist nicht klar. Der Regierungscommissar Lucanus meinte, jede einzelne Aushülfe sei nicht strafbar; er bezog sich hierbei auf eine Erklärung Falks vom 10. März 1876 und eine Obertribunalsentscheidung vom 17. November 1876; zu einer Abänderung der Maigesetze sei indeß kein Bedürfniß vorhanden. [!] In der sich hierauf entspinnenden Debatte wurde besonders hervorgehoben, daß Niemand sagen könne, welche priesterlichen Funktionen erlaubt und welche verboten seien; die Gerichte erster und zweiter Instanz entschieden im Gegensatze zum Obertribunal und zu der Anschauung des Cultusministers. Die eventuelle Ausweisung mache die Sache noch schwieriger; die Pfarrer müssen sich sehr hüten, um ihre eigene Pfarre nicht auf lange Zeit verlassen zu müssen. Dem Correferenten wurde bemerkt, geistliche Obere seien in Posen nicht vorhanden, die nach den Maigesetzen Jemanden in Morke anstellen könnten. Die Commission gewann aus diesen Ausführungen die Ueberzeugung, daß sich die Gemeinde Morke in einem äußerst harten Nothstande befinde und dieser nach Lage der Gesetze weder von ihr selbst, noch durch die benachbarten Geistlichen, noch auch durch irgend welche geistliche Obern gehoben werden könne. Die staatliche Behörde allein vermöge die Schranken zu beseitigen, welche zur Zeit der Befriedigung ihrer religiösen Bedürfnisse entgegen ständen. Es liege im Interesse des Staates, daß der Gemeinde Morke und den etwa in gleicher Lage befindlichen Pfarreien seitens der königlichen Regierung in zweckentsprechender Weise durch irgend welche Maßnahmen zu Hilfe gekommen werde. Dieser Auffassung gegenüber verhielt sich der Regierungscommissarius nicht ablehnend. Da auch der Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung nicht aufrecht erhalten wurde, so gelangte die Commission auf Grund einstimmigen Beschlusses zu dem Antrage: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die Petition der genannten Gemeinde **der Staatsregierung zur geeigneten Berücksichtigung zu überweisen.** Was die Regierung hierauf thun wird, müssen wir abwarten; jedenfalls hat sie eine gute Gelegenheit, durch Thaten zu beweisen, daß sie ernstlich den kirchlichen Frieden herbeizuführen bestrebt sei.

— Bismarck erklärte in seiner Reichstagsrede vom 21. Februar mit Bezugnahme auf die Fortschrittspartei: „Ich habe meine Beziehungen zu Rußland befestigt durch den Vertrag gegen den polnischen Aufruhr, den die Gesinnungsgenossen des Abg. Richter damals unter dem Namen Seeschlange auf das Heftigste bekämpften, wie sie überhaupt durch Parteinahme für die polnische Revolution, mit der sie wohl jetzt nicht mehr in derselben Beziehung stehen, mir das Leben nach Möglichkeit schwer machten." — Die „Parlamentarische Correspondenz" weist diese Beschuldigung einer Parteinahme für die polnische Revolution als durchaus unwahr zurück. Sie erinnert daran, daß dieser Vorwurf nicht nur die damalige Fortschrittspartei, sondern alle nicht conservativen Parteien aus dem Jahre 1863 treffen würde, da diese in jener Frage seiner Zeit dieselbe Stellung eingenommen haben, wie die Fortschrittspartei. Es handelte sich 1863 um einen Aufstand in Russisch-Polen, veranlaßt durch willkürliche Rekrutenaushebungen. Der damalige Ministerpräsident v. Bismarck verhielt sich diesem Aufstand gegegenüber nicht neutral, sondern gewährte Rußland direkt und indirekt Unterstützung zur Unterdrückung jenes Aufstandes. Unter Anderem ließ man russische Truppenkörper die preußische Grenze überschreiten, quartirte sie in preußischen Ortschaften ein und ließ sie dann wieder bewaffnet zurückkehren. Diese Umstände gaben im Abgeordnetenhause im Jahre 1863 wiederholt zu Verhandlungen Veranlassung in der Richtung, die Regierung im Interesse Preußens zu veranlassen: weder der russischen Regierung noch den Aufständischen irgend eine Unterstützung oder Begünstigung zuzuwenden. (Damals ließ man in Berlin zu, daß die Russen auf preußischem Gebiete einen katholischen Priester verhafteten und nach Rußland schleppten.)

## Schweiz.

* **Bern,** 26. Febr. Dem Luzerner „Vaterland" wird aus Pruntrut telegraphirt: „Vollständiger Wahlsieg der Römisch-Katholischen. Stimmende 537; die römisch-katholische Liste des Kirchenrathes ging mit 340 Stimmen durch. Die „Altkatholiken" brachten es nicht über 185, ungeachtet der Mithülfe aller möglichen Veranstaltungen und aller Staatsangestellten in diesem jurassischen Hauptorte." — Die Berner fangen an zu finden, daß der „Culturkampf" theuer ist. Sie fordern die Aufhebung der „altkatholischen" Facultät, welche von 13 „altkatholischen" Theologen frequentirt wird u. jährlich 50,000 Francs kostet. Das würde auch für Genf eine kleine Ersparniß bringen; denn dieses leistet für die Studenten der „altkatholischen" Theologie eine jährliche Subvention von 8000 Francs.

## Frankreich.

* Bei Besprechung eines französischen Aufsatzes über Offensive und Defensive schreibt das „Militär-Wochenblatt": „. . . . Wer in neuerer Zeit die französische Armee gesehen hat und sich vorurtheilsfrei über sie ausspricht, der entwirft von ihr ein ähnliches Bild. Statt des Ungestüms große Ruhe, statt ungeregelter Lebendigkeit fast pedantisch-systematische Bewegung, keine wilde Erregbarkeit, wohl aber Ausdauer, unendliche Willigkeit des gemeinen Mannes, Genügsamkeit, Zähigkeit im Ertragen von Beschwerden, bedeutende Marschleistungen bei großer Ordnung, eine treffliche Feuer-Disciplin und wohlüberlegte Ausnutzung der Waffenwirkung, geschickte Wahl taktisch starker Stellungen und noch geschicktere Benutzung zu sorgfältigem Verbergen der eigenen Maßnahmen, eine zweckmäßige fortificatorische Vorbereitung, — im ganzen solide Kraftentwickelung der Masse bei geringer Initiative und Selbständigkeit des einzelnen Theils, — das sind die Hauptstriche der Zeichnung. Die französische Armee von heute ist ein vortreffliches Werkzeug für die Defensive. . . . . Die Defensivkraft des französischen Heeres ist schon heute eine ganz außerordentliche; ja sie ist vielleicht weit bedeutender, als man es in Deutschland gemeinhin annimmt."

## Italien.

* **Rom,** 24. Febr. Im Processe der Gräfin Lambertini gegen die Erben des verstorbenen Cardinal-Staatssecretärs Antonelli hat der Appellations-Gerichtshof von Rom sein Urtheil gefällt und die Gräfin mit all' ihren Ansprüchen, welche sie als angebliche natürliche Tochter des Cardinals aufstellte, abgewiesen.

— Dem vom „Avvenire" mitgetheilten Berichte des königl. General-Procurators zu Palermo entnehmen wir nachstehende significante Daten über die Situation in Sicilien.

Zuvörderst geht daraus der Widerwille der katholischen Bevölkerung gegen die Civilehe hervor. Von 12,215 Ehepaaren begnügten sich 1566 mit der kirchlichen Trauung. Die agrarischen Verhältnisse sind überaus traurig; denn die Landbebauer pachten ihr Stückchen Feld nie aus erster Hand vom Eigenthümer, sondern erst aus dritter Hand, so daß sie also diese Parasiten erhalten müssen. Die sociale Noth zu Palermo selbst ist sehr groß. „Die Stadt," sagt der Bericht, „war zur Zeit der Bourbonen der Sitz zahlreicher Beamten, welche den ärmern Klassen reichlichen Verdienst gewährten. Außerdem bestanden hier damals 96 klösterliche Anstalten, in welchen des armen Volkes Hunger gestillt wurde." Nach Unterdrückung der Aemter und Aufhebung der Klöster führte die sociale Noth zur Bildung von geheimen Vereinen, die sich gegenseitig bekämpften, die Bevölkerung brandschatzten, und solche, die ihren Befehlen den Gehorsam verweigerten, erdolchen ließen. Solcher Rache fielen nicht weniger als sechs Mühlenbesitzer zum Opfer. Der Socialismus spielt auch bei den 130 thatsächlichen Widersetzlichkeiten gegen die Behörden eine Rolle. Ein widerliches Schauspiel von den Folgen des liberalen Systems bietet die Hochschule. Laut dem kgl. General-Procurator wurden nicht weniger als 34 Vergehen von Studenten und 19 von Professoren gerichtlich geahndet. Da sind also die Studenten verhältnißmäßig viel besser als ihre Lehrer. „Woher, meine Herren," schreibt wörtlich der General-Procurator, „rührt diese Unmoralität bei so vielen Jünglingen und so gelehrten Personen? Daher, daß wir zugleich mit andern Nationen Europas der irrigen Meinung gehuldigt haben, daß ein unterrichteter Jüngling auch zugleich ein wohlerzogener sei." Dazu bemerkt der officiöse „Avvenire" mit Recht: „Wenn der Gesetzgeber die Natur des Menschen besser studirt hätte, so würde er sich gehütet haben, an die Stelle der alten Erziehungssysteme den modernen Unterricht zu setzen, der unfähig ist, den Handlungen der Menschen als Führer zu dienen. Ein Bürger wird sich nicht deshalb, weil er lesen und rechnen kann, enthalten, seine Hand nach fremdem Eigenthum auszustrecken, andere zu vergiften oder sonstige Verbrechen zu begehen. Die Erziehung ist also zum Mindesten von gleicher Wichtigkeit wie der Unterricht, wenn nicht von größerer."

## Vermischtes.

* Kurzer Brautstand. In Berliner Kreisen macht — wie der „B.-C." berichtet — eine Affaire viel von sich reden, die allerdings zu den merkwürdigen ihrer Art zählt. Eine Dame, die früher an einer vorübergehend leichten geistigen Störung litt, ist vor einigen Monaten Wittwe geworden. Auf dem Eis-Parquet der Rousseau-Insel begegnete ihr nun in den letzten Wochen wiederholt ein ihr bekannter junger Mann, der eines Tages — immer auf dem Eise — um ihre Hand anhielt und mit dem sie sich dann auf der Stelle verlobte. Ihre Verwandten, die dies erfuhren, und die der Verbindung durchaus abgeneigt waren, intervenirten und suchten den jungen Mann unter Darstellung des aufgeregten geistigen Zustandes seiner „Braut" dazu zu bewegen, seine Einwilligung zur stillschweigenden Lösung der Beziehungen zu ertheilen. Er seinerseits verweigerte dies aber, worauf die Dame sich zu den Vormündern ihres Kindes begab, die zugleich Kuratoren des Vermögens ihres Gatten sind, und ihnen erklärte, daß sie an der Art, in der sie dem Einfalle eines Augenblicks gefolgt sei, erkenne, daß sie wieder an einer geistigen Störung leide und daß sie bitte, sie wieder in eine Irrenanstalt zu interniren. Dies ist denn auch geschehen. Die Dame befindet sich seit 4 Wochen — wie erwähnt, auf ihren eigenen Wunsch hin — in Zehlendorf und dadurch ist die Verlobung, die insgesammt vierundzwanzig oder achtundvierzig Stunden gedauert hatte, thatsächlich gelöst.

* Als der Kaiser am vorletzten Freitag dem Generalfeldmarschall Grafen Roon einen Besuch machte, äußerte er, nach einer Mittheilung der „Nationalztg.": „Sie können mir Quartier oben bestellen!"

* Der persische Kronprinz, Muzzafer Eddin, der gegenwärtig in Täbris als Statthalter fungirt, wird, wie die „Voss. Ztg." schreibt, im April eine längere Reise nach Europa antreten und zunächst über Wien nach Berlin reisen, wo er sich 14 Tage aufzuhalten gedenkt. Muzzafer Eddin ist bereits vom Schah nach Teheran berufen, um dort die nöthigen Instruktionen und Informationen für diese Reise direkt von seinem Vater zu empfangen. Er ist beauftragt, im Namen des Schah's, der bekanntlich am Tage des zweiten Attentates in Berlin der Gast Sr. Maj. des Kaisers und Königs war, dem Monarchen die Glückwünsche seines Vaters zur völligen Genesung zu überbringen. Der persische Prinz hat bereits seit einem Jahre die deutsche Sprache studirt und soll leidlich deutsch, sehr gut französisch und englisch sprechen.

* Schir Ali und die russischen Blitzableiter. Aus St. Petersburg wird der „Allg. Ztg." geschrieben: „Die jüngst hieher zurückgekehrten Mitglieder der letzten Kabuler Mission haben von ihrer Reise folgendes niedliche Histörchen mitgebracht, dessen Pointe im Lichte der neuesten politischen Ereignisse geradezu als die grimmigste Satire auf die Beziehungen Rußlands zum Emir von Afghanistan bezeichnet werden muß. Die Sache ist folgende: Als schon vor mehreren Jahren die russische Regierung ihre erste diplomatisch-militärische Mission nach Kabul entsandte, befand sich unter den Geschenken, welche dem Emir im Namen des Czaren überreicht wurden, außer den bei solchen Gelegenheiten unvermeidlichen Waffen und Kostbarkeiten auch eine größere Anzahl von Blitzableitern. Im Hochland Afghanistan sind die Gewitter sehr häufig und furchtbar: die Idee der russischen Regierung, den Emir mit Blitzableitern zu versorgen, war daher jedenfalls eine höchst sinnige Aufmerksamkeit und wurde als solche auch von dem Emir, nachdem man ihm Zweck und Nutzen dieser Instrumente auseinandergesetzt hatte, vollkommen gewürdigt. Als die russische Mission Kabul verließ, prangten überall auf den Hauptgebäuden der Stadt die russischen Blitzableiter, die Geschenke des allmächtigen Czaren, welche dem Emir und den Seinigen nunmehr sogar vor den Blitzen des Himmels Schutz versprachen. Leider aber war hierbei ein Irrthum passirt, welcher erst gelegentlich der vorjährigen russischen Mission aufgeklärt werden sollte: die afghanischen Arbeiter hatten — echt russisch — wohl die vergoldeten Spitzen auf die Dächer und Kuppeln der Gebäude aufgesetzt, sich aber um die Herstellung einer metallischen Leitung zur Erde weiter nicht gekümmert! Es war daher gewiß kein Wunder, wenn die Mitglieder der vorjährigen Mission, anstatt der erwarteten Lobeserhebungen, nichts als Anklagen und Verwünschungen der neuen Blitzableiter zu hören bekamen, welche, anstatt als Schutzmittel zu funktioniren, offenbar die Wirkung hätten, die Blitze nur noch in verstärktem Maße anzuziehen! In der That war fast kein einziges der mit den neuen Blitzableitern versehenen Gebäude vom Blitzschlage verschont geblieben! — — Quem Deus perdere vult dementat prius! Hätte sich sonst nicht Schir Ali in seiner Eigenschaft als „abergläubischer Orientale" dieses Omen zu Herzen nehmen müssen, und hätte er nicht in den compromittirenden Wirkungen der russischen Blitzableiter eine Vorbedeutung und ein Symbol dessen erblicken sollen, was ihm sonst noch aus der russischen Freundschaft erblühen werde?! Auch die russische Diplomatie hat ihm doch nur den Blitzstrahl der englischen Invasion in sein Land gezogen und sich nachher in Sachen der Ableitung ebenso unwirksam erwiesen, wie die russischen Blitzableiter!"

* „Noch immer ledig!" Aus einem badischen Amtsgerichte wird der „Bad. Landesztg." geschrieben: Eine 70jährige Zeugin antwortete auf die Frage des Richters nach ihrem Familienstande mit einem, hohes Bedauern, aber keineswegs Hoffnungslosigkeit zeigenden Aufschlag der Augen: „Noch immer ledig!"

---

der Schwermuth der jungen Frau fand die Braut kein Wort, ihr Glück zu schildern. Die verschiedenen Verhältnisse, unter welchen die beiden aufgewachsen waren, hatten bis jetzt keine Annäherung zwischen den Cousinen aufkommen lassen, und doch war bei aller Unähnlichkeit der Charaktere und der äußeren Erscheinung ein gewisses air de famille unverkennbar, ja vielleicht war es dieser Zug, welcher die sonst so wenig mittheilsame Olga zu Veronika hinzog. „Du bist glücklich", sagte Olga, das dunkle Auge mit einem schwermüthigen Blick zur Cousine erhebend, „und glückliche Menschen sind leicht geneigt, Anderen etwas zulieb zu thun." „Gewiß will ich das von Herzen gern", beeilte sich Veronika ihr zu erwidern. „Du weißt", fuhr die Andere fort, „daß ich in Kurzem Mutter zu werden hoffe; versprich mir, die Pathin meines Kindes zu werden." „Mit vieler Freude", versetzte Veronika, mit Innigkeit die Hand der Cousine ergreifend. „Ich danke Dir", sagte Olga indem sie die ihr gebotene Hand in der ihrigen festhielt; „als wahre, fromme Christin, die Du bist, übernimmst Du ja mit der Pathenstelle eine heilige Verpflichtung und wirst mein Kind, wenn ich sterben sollte, nicht verlassen?" „Ich will ihm treu und schützend zur Seite stehen, wenn Dein Gatte mir dieses Recht nicht entzieht", versetzte Veronika. „Und wenn Rudolf sich wieder vermählen sollte", sagte Olga leise und ihre Stimme bebte wider ihren Willen bei diesen Worten, „wenn mein Kind eine Stiefmutter bekommen sollte, dann nimm Dich des armen Wesens an, damit es nicht, gleich einer Pflanze, die im Dunkeln ohne Licht und Luft verkümmert, ohne den Segen der Liebe heranwachse". „Ich will Dein Kind lieben, als wäre es mein eigenes", versetzte Veronika mit Innigkeit, „aber nun quäle Dich nicht länger mit solchen traurigen Gedanken. Gott wird Dich uns und dem Kinde erhalten. Aber auch zu Deinem Gatten solltest Du mehr Vertrauen haben; Karl hat mir so viel Liebes und Gutes von seinem Freund erzählt, daß mir Deine Befürchtung, er könne Dich vergessen und seinem Kinde kein treuer Vater sein, ungerechtfertigt dünkt." „Ich wollte ihm auch keinen Vorwurf machen", sagte Olga, die Augen zu Boden senkend, „aber die glühendste Liebe verlischt oft am schnellsten, und die Erfahrung lehrt uns, wie rasch über dem Grabe der Gattin ein neuer Bund geschlossen wird. Mit dem Gedanken an den Tod aber muß mich, krank und elend, wie ich mich fühle, vertraut machen; auch wäre er mir gar nicht schrecklich, wenn ich nur mein Kind mit mir nehmen könnte".

Veronika sah die schöne junge Frau, die, das müde Haupt auf die Brust gesenkt, so sprach, mit schmerzlichem Befremden an. Als sie Olga das erste Mal gesehen, war sie eine herrliche Erscheinung gewesen, und aus den Augen, die jetzt so traurig schauten, hatte damals stolzes Glück geleuchtet. Onkel Berger hatte sein Geheimniß treu bewahrt, und Veronika ahnte nichts von der schweren Schuld, die dieses junge Leben vergiftete und die gleich einem bösen Wurm an demselben nagte. Der Besuch der Verlobten bei der jungen Frau hatte sich auf diese Weise trübe gestaltet, und wäre Veronika eine minder selbstlose Natur gewesen, würde sie vielleicht in diesem raschen Glückswechsel der Cousine, die gleich ihr vor Kurzem eine heitere Braut gewesen, ein schlechtes Omen für sich selbst erblickt haben; so aber war sie zu sehr von Mitleid für die Andere erfüllt, um an sich zu denken.

„Wenn Du in der Stadt bist, Olga, müssen wir uns öfter sehen," sagte Veronika, „denn seit Du mich zur Pathin Deines Kindes ernannt hast, gibt es zwischen uns beiden Vieles zu besprechen." Olga dankte ihr mit einem Lächeln. Sie wußte selbst nicht, wie es kam, daß sie zu dem Mädchen so schnell hatte Vertrauen fassen können. Sie, die sonst Niemandem einen Einblick in ihr Herz gestattet, hatte sich nicht gescheut, Veronika zu gestehen, daß sie sich unglücklich fühle, und bereute auch nicht, es gethan zu haben. Ihr Wesen übte einen beruhigenden Eindruck auf sie aus, und dankbar nahm sie die Freundschaft an, welche die edle Cousine ihr aus warmem Herzen anbot. Als bald darauf die Herren zum Thee zurückkamen, nahm die Frau vom Hause nur wenig Antheil an dem allgemeinen Gespräche. Karl war, wie es sich für einen Verlobten ziemt, sehr heiter und äußerte seine Freude darüber, nun durch ein Verwandtschaftsband noch inniger mit dem Freunde Rudolf verknüpft zu werden. Aber auch Onkel Berger war in seinem Benehmen gegen Olga heute inniger als sonst, als ahnte er, welche Wolke das erst noch so strahlende Glück der jungen Gatten verdüsterte, und sie zeigte sich ihm so weich und dankbar dafür, wie er die stolze Nichte nie zuvor gesehen. Hatte der Onkel nicht doch Recht gehabt mit seiner Behauptung, daß Schmerz und Leid mehr zu unserer Veredelung beitragen als Glück und Freude?

Fortsetzung folgt.

2. Auflage. Preis 50 Pf.

Die in dem illustrirten Buche:
Die Brust- und
**Lungenkrankheiten**
empfohlene Methode zur erfolgreichen Behandlung und, wo noch irgend möglich, zur schnellen Heilung obiger Leiden hat sich tausendfach bewährt und kann die Lectüre dieses ausgezeichneten Werkchens allen Kranken nicht dringend genug empfohlen werden. Preis 50 Pfg.*) — Prospect durch Th. Hohenleitner, Leipzig u. Basel.

Prospect gratis und franco.

*) Vorräthig in der Buchhandlung von **Carl Warnitz & Comp.** in **Cöln**, welche dasselbe gegen 60 Pfg. in Briefmarken franco überallhin versendet. 82

---

Am Donnerstag, den 20. März d. J., Morgens 10 Uhr, beim kgl. Friedensgerichte zu Gerresheim, soll im Wege der Subhastation das den Eheleuten Bernhard Nothen in Gerresheim gehörige, zu Unterbach an der Straße von Gerresheim nach Hilden gelegene Gütchen, bestehend aus 2 Wohnhäusern, Nr. 123 und 124, nebst Scheune, Stall 2c., Garten und Ackerland, groß im Ganzen 51 Are 80 Meter, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.
Näh. bei dem Mandatar Gerhard Pfeil in Düsseldorf. 155

---

Ein **Bäcker-Lehrling** vom Lande gesucht. 325
Münsterstraße 123 in Derendorf.

---

Ein tücht. Mädchen bei 6 Kühen ges. N. in der Exp. ds. Bl. 258

---

Ein durchaus zuverlässiges kath. Mädchen für Küche und Hausarbeit gesucht. Alleestraße 29. 304

---

**Haus,**
zur Bäckerei geeignet, zu vermiethen event. zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieses Blattes. 176

---

**Möblirte Zimmer**
mit Kost zu vermiethen.
586 Rheinstraße 8.

---

**Linienstr. 31,** Stellmacherwerkstätte u. Wohnung, per 15. Mai zu verm. Näheres Louisenstraße 15. 772

---

Kreuz- und Steinstraßen-Ecke 42 ist das
**Laden-Lokal,**
Eingang Kreuzstraße, besonders für Metzgergeschäft geeignet, zu vermiethen. Näheres 829
Heinestraße 2, erste Etage

---

Es wird in Düsseldorf ein gelegenes
**Lokal**
zum Betriebe einer **Braunbier-Wirthschaft** baldigst zu miethen gesucht. Offerten mit Angabe der Lage, des Preises, unter M. P. 336 wolle man bis zum 5. März an die Expedition ds. Bl. schicken. 275

---

Das Haus Heinestr. 6, herrschaftlich eingerichtet ist zu verkaufen. Näheres beim Eigenthümer
956 Wehrhahn 37.

---

2 hübsch möblirte **Zimmer,**
Parterre nach Belieb. Mitgebrauch eines Pianinos zu vermiethen.
241 Kronprinzenstraße. 10.

---

**Circa 170,000 Oberkasseler Ziegelsteine**
gegen Baar zu kaufen gesucht
Offerten unter Ltra C. F. K. bittet man an die Expedition dieses Blattes gelangen zu lassen. 309

---

Weingrüne Fuder von gerissenem Holz billig zu verkaufen.
322 Näh. Neubrückstraße 1.

---

**20000 Thlr.** getheilt auf gute Hypoth. z. Ausl. ber. Off. u. B. S. 96 bef. die Exp. 93

---

4 Stück gut erhaltene große
**Schaufenster**
mit **Spiegelscheiben** werden billigst abgegeben.
269 Kirchplatz 22.

---

Capitalien verschiedener Größe gegen 1. Hypothek auszuleihen, sowie Privat- und Geschäftshäuser aller Art zu verkaufen.
272 **H. Engels,** Kurzestraße 12.

---

**Concessionsgesuche,**
**Reklamationen, Verträge** und **Privatschriften** verfaßt
**Ferdinand Franzen,**
732 Klosterstraße 68, 2. Etage.

---

**2 Millionen hartgebrannt. Ziegelsteine**
auf meiner Ziegelei in Lierenfeld und Kleineller können abgegeben werden. **Joseph Pauli,**
825 Cölnerstraße 286.

---

So eben erschien in meinem Verlage:

# Jubiläums-Büchlein,

für das von Sr. Heiligkeit Papst
**Leo XIII.**
verkündete
**allgemeine Gebets-Jubiläum**
zur
**Erflehung der göttlichen Hilfe.**
Anleitnng, Betrachtungen und Gebete zur würdigen Feier desselben
von **Dr. J. B. Heinrich,** Domdecan in Mainz, kl. 8°. 64 Seiten. geh. Preis nur **15 Pfennige. Bei Partie-Bezug mit Rabatt und franco Zusendung.**

☞ Ein Gratis-Exemplar dieses **für alle Diöcesen** bestimmten Büchleins steht den hochw. Herren Seelsorgern behufs Partie-Bestellung auf Verlangen zur Verfügung.
Mainz, im Februar 1879.
**Franz Kirchheim.**

---

# Schuhwaaren-Export

En gros. **Ludwig Kaufmann.** En détail.

**Fabrik: Budapest, Radialstraße Nr. 60. Comptoir.**

**Herren-Schuhwaaren.**
Stiefeletten aus feinem Chagrinleder mit starken Sohlen . . M. 7.00
Stiefeletten aus Wichs-Kalbleder m. geschraubt. Doppelsohl. M. 7.20
Stiefeletten aus russisch lackirtem od. Salon-Juchtenleder mit dreifach geschraubten Doppelsohlen M. 8.00
Stiefeletten, Tuch, russisch lackirtem Juchtenbesatz, Filzfutter, 3fach geschraubten Doppelsohlen, hochgeschnitten . . . . . M 9.00
Kniestiefel mit Schnallen aus Doppel-Juchtenleder, mit 3fach geschraubten Sohlen, wasserdicht M. 16.00

**Knaben-Stiefeletten und Stiefeln.**
Stiefeletten, Wichsleder, mit geschraubten Doppelsohlen M. 4.20
Kniestiefel mit Schnallen aus Juchten-Leder mit starken Sohlen, Wichsleder . . . . . M. 8.20

**Mädchen-Schuhwaaren.**
Leder oder Eberlasting, Zugstiefeletten mit genagelten Doppelsohlen M. 4.00

**Damen-Schuhwaaren.**
Eberlasting-Gummizug-Stiefeletten m. genag. Doppelsohlen M. 5.80
Leder-Gummi-Stiefeletten aus Gemsen- oder Chagrin, mit genagelten Sohlen, hochgeschnitten, feine Ausstattung . . M. 5.80
Leder-Gummi-Stiefeletten aus starkem Chagrin oder Kalbleder, Filzfutter, mit genagelten Doppelsohlen . . . . . M. 6.20
Stiefeletten mit russisch. Lackbesatz M. 8.00
Regatta-Halbstiefeletten aus salonlackirtem Mainzer Lackleder mit hohen Stöckeln . . . M. 6.00
Regatta-Halbstiefeletten aus Chagrinleder oder Eberlasting, schön verziert mit genagelten Doppelsohlen, hoher Stöckeln, neueste Façon . . . . . M. 5.40
Stoff- oder Rips-Comode-Schuhe in allen Farben . . . M. 2.20
Eberlasting-Comode-Schuhe mit Stöckeln und Maschen . M. 3.40

188

Aufträge werden mittelst Postnachnahme oder gegen Geldsendung prompt effectuirt. Nicht convenirendes wird bereitwilligst umgetauscht.

---

# Immobilar-Verkauf.

Auf Anstehen der Erben des zu Bockum, Bürgermeisterei Kaiserswerth verlebten Ackerers Jakob Velder wird der Unterzeichnete am

**Montag, den 3. März ds. Js., Nachmittags 2 Uhr,**
**beim Wirthe Josef Brand,**

die zu dessen Nachlaß gehörigen, in der Gemeinde Bockum, in den Flurabtheilungen: „auf'm Viehberg, Steimelsberg, am Papesweg, im Sahtfeld, die Saht und am Himkesberg", in der Gemeinde Wittlaer, Flurabtheilung: „auf den Gewenden", in der Gemeinde Angermund-Rahm, Flurabtheilung: „im Hühnersack", und in der Gemeinde Nierst, Flurabtheilung: „auf der Ney" gelegenen Acker- und Wiesenparzellen, öffentlich auf mehrjährige Zahlungstermine, und 3 Nrn. Pappelnholz in der Sohle stehend, auf Credit gegen Bürgschaft versteigern.

Gleichzeitig läßt Herr Wilhelm Cönen, Ackerer zu Kaiserswerth auf'm Kreuzberg wohnend, eine ihm zugehörige, in der Gemeinde Angermund-Rahm, Flurabtheilung: „Hühnersack" gelegene Ackerparzelle zum Verkaufe ausstellen.
Kaiserswerth, den 21. Februar 1879.
120 **G. Meinertz,** Notar.

---

**10 Procent Rabatt**
gewähre vom **15. Februar** bis **5. März** bei meinen bekannten billigen Preisen, um vor Eintritt der Sommer-Saison mit meinem Lager in seidenen und Zanella

**Regenschirmen**

möglichst zu räumen. Alles solide dauerhafte Waare. Mache auf diese Gelegenheit, billig zu kaufen, besonders aufmerksam. 736
**Fritz Reuter,**
6 Communicationsstraße 6.

---

**Saat.**
Niederrh. **Rothklee, Weißklee, Gelbklee, Schwedischer- und Luzerneklee,** ferner alle Sorten **Grassamen, Saatwicken, Lupinen,** empfiehlt die Samenhandlung von **Theodor Otten,**
985 Flingerstraße 18.

---

Verlegte mein Geschäft nach
**Alleestraße 21.**
**A. Jansen,**
333 **Friseur.**

---

**Mehrere Wohnungen**
von 2 u. 3 Zimmern an ordentl. Leute billig zu vermiethen.
Näheres Oberstraße 13. 306

---

**Zu vermiethen** die geräumige erste Etage. Bilkerstraße. 14. 303

---

Oeffentlicher

# Immobilarverkauf.

Auf Anstehen der Frau Wittwe Tillmann Theegarten, Wilhelmine geborene Berger und des Herrn Franz Theegarten, beide ohne Geschäft zu Urdenbach bei Benrath wohnend, in ihren Eigenschaften als Benefiziarerben des daselbst verlebten Landwirths Tillmann Theegarten sowie auf Grund eines Beschlusses der Rathskammer des Königlichen Landgerichts zu Düsseldorf vom 10. Januar dieses Jahres sollen am

**Montag, den 31. März 1879, Nachmittags 2 Uhr,**
**in dem Lokale des Gastwirthes Herrn Wilhelm Richartz in Eller**

die nachbezeichneten zu dem Nachlasse des genannten verlebten Herrn Tillmann Theegarten gehörigen, im Kreise Düsseldorf gelegenen Immobilien durch den unterzeichneten in Düsseldorf wohnenden Notar Carl Leopold Strauven, zu den beigesetzten Tagen öffentlich bei brennendem Lichte zum Verkaufe ausgesetzt und bei Erreichung der Taxe definitiv zugeschlagen werden, namentlich:

**I. Gemeinde Itter-Holthausen und Urdenbach.**
**Erste Parzelle:**

Das Gut „zur schönen Aussicht", gelegen, bestehend aus Wohnhaus Nr. 74, Scheune, Stallung, Anbau, Hofraum, Gärten, Wiese, Holzungsparzellen und Ackerländereien, haltend im Ganzen ein Areal von 14 Hectaren 70 Are 78 Meter, eingetragen in dem Kataster unter Flur VII, Nr. $^{536}/_{537}$, $^{537}/_{337}$, 289, 290, 291, 296, $^{488}/_{307}$, 313, $^{314}/_{XI.22}$, 326, $^{140}/_{VII.28}$, $^{145}/_{VII.29}$, Flur VIII, Nr. $^{101}/_{213}$, 103, 104, 146, 148, 150, 156, 153, $^{204}/_{167}$, 176, 157, der Gemeinde Itter-Holthausen und unter Flur XIII. Nr. III, 112, 202, $^{208}/_{157}$, 169, 170 und 190 der Gemeinde Urdenbach, taxirt im Ganzen zu 29,790 Mark.

**II. Gemeinde Erkrath.**
**Zweite Parzelle:**

Das zu Unterbach an dem Wege von Gerresheim nach Hilden gelegene Gut, bestehend aus Wohnhäusern bez. mit den Nrn. 62, 78, 79 nebst Oekonomiegebäuden, Brennerei, Scheune, Stall, Anbauten, Hofraum, Garten, Wiesen und Ackerländereien, haltend im Ganzen ein Areal von 13 Hektare 44 Are 78 Meter, eingetragen im Kataster der Gemeinde Erkrath unter Flur X. Nr. 5, 6, 7, 8, 220 bis 224, 226 bis 232, 237 bis 257, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326 bis 332, 345, 346, 348, 350, Flur XI. Nr. 1, 2, 3, 4, 328, 379, 380, 381, 382, 383, 393, 394, 396, 397, 545, 546, 547, 548, 549, im Ganzen taxirt zu 12,115 Mark.

**III. Gemeinde Ludenberg.**
**Dritte Parzelle:**

Das zu Vennhausen gelegene Wohnhaus Nr. 38 nebst Scheune, Stall, Anbau, Tanzsaal, Kegelbahn, An- und Unterlage, Hofraum, Hausgarten, Wiese und Ackerländereien, katastrirt unter Flur XII., Nr. 78, 79, 82, 83, 85, 86, 89 und 90 der Gemeinde Ludenberg, nebst der in der Gemeinde Erkrath im Butzbruch gelegenen, unter Flur XI., Nr. 426, 428 katastrirten Wiese, haltend ein Areal von 3 Hektare 38 Are 75 Meter, taxirt im Ganzen zu 11,000 Mark.

**Vierte Parzelle:**

Das zu Ludenberg gelegene Gut „Biesenkamp", bestehend aus Wohnhaus nebst Scheune, Stall, Hofraum, Garten- und Ackerländereien, haltend ein Areal von 2 Hektaren 84 Are 66 Meter, eingetragen im Kataster unter Flur XIII., Nr. $^{63}/_{16}$ 17 und $^{64}/_{18}$, taxirt zu 9000 Mark.

**IV. Gemeinde Flingern.**
**Fünfte Parzelle:**

Das daselbst an der Lindenstraße gelegene Gut von Heidkamps herrührend, bestehend aus Wohnhaus Nr. 153 nebst Scheune, Stall, Hofraum, Garten und Ackerland, groß 1 Hectar 21 Are 65 Meter, eingetragen in Kataster unter Flur IX. Nr. 107, 108, 256, taxirt zu 15,000 Mark.

**V. Gemeinde Hilden.**
**Sechste Parzelle:**

Eine daselbst in den Wiesenbenden gelegene Wiese neben Hermann Strauß und dem Haugh, groß 32 Are, eingetragen im Kataster unter Flur V., Nr. 98 der Parzelle, taxirt zu 300 Mark.

Die Verkaufsbedingungen sowie die Eigenthumstiteln und die Verfügung des Gerichts, auf deren Grund die Versteigerung erfolgt sowie die sonstigen Vorakten sind auf der Amtsstube des Unterzeichneten einzusehen.
Düsseldorf, den 25. Januar 1879.
136 **Strauven,** Notar.

---

# Verpachtung.

**Dienstag, den 4. März 1879, Nachmittags 2 Uhr,**
**sollen zu Eller bei Gastwirth Richarz**

die der kath. Gemeinde Eller zugehörigen, nach der diesjährigen Ernte pachtlos werdenden Ackerparzellen im Oerserfeld, am Schabernack, auf der Stengerstraße und am Dorf
auf 6 fernere Jahre öffentlich verpachtet werden.
Benrath. Justizrath **Paniel,**
982 Notar.

---

# Eisenbahn-Fahrplan

vom 1. Januar 1879.

**Berg.-Märk. Eisenbahn.**

**Von Düsseldorf nach:**

Neuß 5.40, 6.43, 7.27, 8.20b, 8.38, 9.8, 9.58, 11.31, 12.28, 1.30, 2.10, 3, 3.29, 3.57, 5.36, 6.5, 8 42, 9c, 11.
Aachen 5.40, 7.27 (bis Gladbach), 8.20b, 9.58. 12.28 (bis Gladbach), 2.10, 3 57 (bis Gladbach), 5.36, 9c. 10.53a.
Neuß (via Oberkassel) 7.25, 9.45, 12.24, 5.30, 8.48, 10,11.
Gerresheim, Erkrath, Elberfeld 5.25, 8.3, 8.55c, 11.30a, (durch bis Elberfeld), 12.33, 2.12. 4.17, 6.55, 8b (durch bis Vohwinkel), 9.50, 10.22.
Grafenb.-Essen 4.44, 7.43, 10.34, 2.46, 4.30, 6.50, 9.45 (letzterer hält nur in Grafenberg, Ratingen, Kettwig und Werden).

**Nach Düsseldorf von:**

Aachen 6.37c, 8.56, 9.52a, 1.43, 4, 6.4b, 8, 9,30c.
M.-Gladbach 6.55, 8.15c, 10.56a, 11.15, 1.20, 3.34, 5,58, 7,25b, 8.44, 11,14c.
Neuß 6.20, 7.27, 7.48, 8.38c, 10.19, 12, 12.51, 1.51, 2.30, 3.58, 4.12, 5.30, 6.32, 7.44b, 9.27, 10.43, 11.34c.
Neuß (via Obercassel) 7, 8.53, 12, 4.33, 6.30, 9.30.
Heerdt 7.8, 9.1, 12.8, 4.41, 6.38, 9,38.
Elberfeld 6.21, 7.24b, 8.54, 10.9, 1, 2.52, 4.33, 7.40, 8.2c, 10,4, 10,16a.
Erkrath 6.59, 9,33, 11.1, 1.40, 3,29, 5.10, 8.18, 11.1.
Gerresheim 7.5, 9.39, 11.7, 1.46, 3.35, 5.16, 8.24, 11.7.
Kettwig 6.38, 8.26, 10.26, 12.48, 2.39, 5,14, 8.59.
Hösel 6.48, 10.37, 2.49, 5,24, 9.9.
Ratingen 6.57, 10.46, 1.2, 2.58, 5.33, 9.18.
Rath 7.5, 10.53, 3.5, 5.40, 9.25.
Grafenberg 7.12, 8.50, 11.3, 1.13, 3.12, 5.47, 9.32.

**Rheinische Eisenbahn.**

**Von Neuß nach:**

Düren 6.21, 8.37, 10.53, 2.30, 7.10.
Crefeld 7, 8.48, 10.14, 12.45, 2.27, 3.44, 6.28, 9,18.
Cöln 7.46, 10.18, 11.56, 1.49c, 3.56c, 6.33, 9.22.

**Nach Neuß von:**

Düren 5,37, 8.10, 10.20, 3.6, 7.20,
Crefeld 7.8, 9.41, 11.22, 1.14, 3.27, 5.56, 8.45.
Cöln 6.10c, 7.10, 9.25c, 11.42, 1.40c, 2.42, 5.30, 8.15.

**Speldorf-Troisdorf.**

Von Speldorf 6.31, 9.15, 12.44, 4.34, 8.20.
Von Lintorf 6.51, 9.36, 1.4, 4.53, 8.40.
Von Ratingen 6.58, 9.43, 1.11, 5, 8.47.
Von Rath 7.5, 9.50, 1.18, 5.7, 8.54.
Ank. in Düsseldorf 7.10, 9.55, 1.24, 5.12, 8.59.
Von Düsseldorf 6.43, 11.5, 1.38, 5.16, 7.41.
Von Eller 6.54, 11.16, 1.49, 5.26, 7.52.
Von Hilden 7.5, 11.27, 2, 5.36, 8.3.
In Troisdorf 8.19, 12.53, 3.20, 6.50, 9.21.

**Troisdorf-Speldorf.**

Von Troisdorf 7.25, 10.30, 12.24, 4.40, 8.27.
Von Hilden 8.40, 11.50, 1.40, 5.57, 9.42.
Von Eller 8.50, 12.1, 1.50, 6.8, 9.52.
Ank. in Düsseldorf 8.57, 12.9, 1.58, 6.15, 9.59.
Von Düsseldorf 7,26, 10.28, 2.43, 6.42, 10.2.
Von Rath 7.35, 10.37, 2,52, 6.51, 10.11.
Von Ratingen 7.42, 10.44, 2.59, 6.58, 10.18.
Von Lintorf 7.49, 10.51, 3.6, 7.5, 10.25.
In Speldorf 8.8, 11.10, 3.26, 7.25 10.45.

**Köln-Mindener Eisen-Bahn.**

**Von Düsseldorf nach:**

Benrath u. Deutz 9.2, 10.30, 2.28, 4.32, 10.22 (Cöln).
Cöln 7.17b, 1.56d, 6.49c, 8.48a, 10.22
Oberhausen 7.10, 7.43c, (hält nicht in Calcum und Großenbaum) 9.22, 10.10a, (durch bis Oberhausen) 1.59, 2.35d, (hält nicht in Calcum und Großenbaum) 7.7, 8.49b, (hält nicht in Calcum und Großenbaum) 12.6.

**Nach Düsseldorf von:**

Cöln 7c, 9.30a, 1.45d, 8b, 10.55.
Deutz 6, 8.5, 12.40, 5.40.
Langenfeld 6.36, 8.45, 1.20, 6.24, 11.32.
Benrath 6.50, 9.1, 1.35, 6.40, 11.45.
Alten-Essen 6.20b, 7.11, 9.3, 11.57, 2.38. 5.52c, 7.41, 8.51.
Oberhausen 6.36b 7.45, 9.28, 1.16d, 1.21, 3.30, 6.8c, 8.13a, 9.22.
Duisburg 6.46b, 8.3, 9.42, 1.26d, 1.36, 3.45, 6.17c, 8.22a, 9.36.
Großenbaum 8.17, 9.55, 1.48, 3.58.
Calcum 8.32, 10.7, 2.2, 4.10, 9.58.
a. Expreßzug. b. Courierzug. c. Schnellzug. d. Eilzug.

# Pensionat St. Salvator

zu Roermond.

Das Sommer-Semester beginnt den 23. April. Um den Prospectus wolle mann sich wenden an die Vorsteherin zu Roermond oder — jedoch nur bis zum 1. April — an die Oerin des Salvator-Klosters zu Münstereifel.

445 Ursula Scheeben.

---

# Franke & Cie.,

Lotterie-Comptoir. 107
Carlsplatz- & Bergerstr.-Ecke.

**Wohlthätigkeits-Lotterie.**
300,000 Loose, 15,000 Geld-Gewinne im Gesammtbetrag v. 250,000 M.
Ziehung 18. März 1879.
pr. Loos 2 Mark.

**Darmstädter-Pferde-Loose.**
20,000 Loose, 500 Gew. im Gesammtwerthe v. 26,000 Mark.
Zieh. 21.—23. April 1879,
pr. Loos 2 Mark.

**Ludwigsh. Kirchen-Lotterie.**
160,600 Loose, 8,080 Geld-Gewinne im Gesammtbetrage v. 115,400 M.
pr. Loos 2 Mark.

**Frankfurter Pferde-Loose.**
Hauptgew. 1 Vierspänner

**Prämien-Lotterie** Anl.-Loose.
**Braunschweiger,** Augsburger.
**Meininger,** Freiburger.
**Hamburger,** Oldenburger.

---

## Annonce.

Empfehle schöne holländische dicke

# Pflanzbohnen,

sack- und literweise billigst sowie echte **Neunwochens-** und rothe **Pflanzkartoffeln,** desgleichen alle Sorten feinere **sächsische Kartoffeln.**

**Josef Kreuter,**
Kartoffelhdl. en gros & en detail,
74 Rheinort 4.

---

# Strohhutfabrik

von

**N. Duchateaux,**

Nr. 64 Flingerstraße Nr. 64.

Strohhüte werden zu billigen Preisen schön gewaschen und nach den neuesten Façons umgearbeitet. Auch empfehle mein Lager von **Herren-, Damen- und Kinderhüten** zu billigen Preisen. 92

---

## 500 Mark

zahle ich dem, der beim Gebrauch von Kauffmann's Zahnwasser jemals wieder Zahnschmerzen bekommt, oder aus dem Munde riecht. **à Flasche 1 Mark.** (Verpackung 10 Pfg. extra). Allein echt zu haben in **Köln** bei **C. P. Schultze, Quirinstraße 22.** 444
An Wiederverkäufer hoher Rabatt.

---

Hochstämmige

# Obstbäume,

**Spalieren, Pyramiden jeder Art, hochstämmige Rosen, Coniferen, Riesenspargelpflanzen, Gartensämereien, frühe Döpp-, Schnabel- und Zucker-Erbsen, Strauch-, Speck- und Salatbohnen** zu haben bei 726

**Wilhelm Klapdor,**
Küster & Kunstgärtn. zu Heerdt.

---

Das

# Möbel-Magazin

von 788

**F. F. Bender,** Schreinermstr.,
3 Hasenstraße 3,
empfiehlt seine selbstverfertigten **Möbel-, Spiegel- & Polsterwaaren** zu sehr billigen Preisen u. Garantie.

---

# Große Garten- oder dicke Bohnen,

sack- und literweise empfiehlt billigst

**Theodor Otten,**
Samenhandlung
204 **18 Flingerstraße 18.**

---

Ia.

## Medicinal-Tokayerwein

in 1/1, 1/2 und 1/4 Originalflaschen empfiehlt **Jos. Klöser,**
925 Ost- und Steinstraßen-Ecke.

---

# Kartoffeln

**Prima Bisquit- und Eierkartoffeln,** außerdem eine Sorte feinkochende weiße Kartoffeln, zum Preise von 3 M. oder 25 Pfd. zu 75 Pfg. empfiehlt

**F. C. Halbach,**
vorm. Wittwe Renneseld,
253 Burgplatz 12.

---

Prämiirt Düsseldorf 1868. Etablirt 1791. Prämiirt Mülheim a. Rh. 1878.

# Chr. Laurentius Joh. Sohn,

**Samen-Handlung,**
**Kunst- & Handelsgärtnerei,**
**Düsseldorf,**

Oststraße 4, Oststraße 4,

en gros empfiehlt en detail

## Garten-Sämereien in bekannter vorzüglicher Qualität,

übernimmt Anlegen und Instandhalten von Gärten und Anlagen, Ausführung von Dekorationen, Anfertigung von Bouquets, Kränzen &c. &c.

Für Handels-Gärtner und Samen-Handlungen äusserste en gros-Preise.

**Eingang zum Comptoir und Gärtnerei durchs Thor.** 738

---

# Manufactur. Confection. Bettwaaren.

**Düsseldorf,** Marktstraße Nr. 7—9. **G. A. SEULEN,** **Düsseldorf,** Marktstraße Nr. 7—9.

Durch große Gelegenheitskäufe und bedeutende Abschlüsse mit den ersten Fabrikanten bin ich in der Lage, unten näher verzeichnete Waaren zu außerordentlich billigen Preisen zu verkaufen:

per berl. Elle.

1 Partie vorzügl. schwarzer Seidenstoffe (Gros faille und Cachemires), garantirt reine Seide M. 3, 2,70, 2,20 und 1,70 Pfg.

1 Partie Cachemire Double, garantirt reine Wolle, eleganter und solider Costümestoff in schwarz und 15 der modernsten Farben (wirklicher Werth M. 1,50) 85 Pf.

1 Partie schwerer, rein wollener Beige in allen modernen Farben . . . . 65 Pf.

1 Partie wollener Kammgarne und Diagonales in sämmtl. neuen Farben 60 u. 50 Pf.

1 Partie wollener Kleiderstoffe in allen soliden und couranten Mustern u. dauerhaften Qual. 40, 35, 30 u. 25 Pf.

Kinder-Regenmäntel für jedes Alter passend von 5 Mark an.

Damen-Regenmäntel in den neuesten Façons und besten woll. Stoffen von 9 Mark an.

1 Partie reich garnirter Filz- und Stepprücke von Mark 2,50 an.

1 Partie rein-woll. schwarzer Cachemire-Long-Châles v. 8 M. 50 Pf., gew. Long-Châles von 17 M. an.

Rein leinene Taschentücher pr. Dtzd. 5, 4 und 3 Mark.

Rein seid. Herrentaschentücher fertig gesäumt per Stück 2 Mark.

Rein seidene Köpertaschentücher fertig gesäumt per Stück 3 Mark.

1 Partie 8/4 breiter rein wollener Burkins, berl. Elle M. 2,20.

1 Partie schwerer rein woll. Rock- und Hemdenflanelle in allen Farben, berl. Elle 75 Pfg.

per berl. Elle.

1 Partie ca 500 Fenster Zwirn- u. engl. Tüllvorhänge, pr. Fenster v.

| 9 Ellen | 10 Ellen | 11 Ellen |
|---|---|---|
| 3 M. 20 Pf. | 3 M. 50 Pf. | 3 M. 90 Pf. |

1 große Partie 10/4 breiter engl. Tüll- und Zwirngardinen . . . . . 35 Pf.

1 Partie 5/4 und 6/4 breiter engl. Tüll- und Zwirngardinen . . . . . 20 Pf.

1 Partie waschächter Gardinen-Cattune mit Bordüre 25 Pf.

1 Partie schwerer 6/4 breiter Dowlas u. Madapolames 30 Pf.

1 Partie waschächter Blaudrucks . . . . . 25 Pf.

1 Partie waschechter Bettmöbel . . . . . 25 Pf.

1 Partie Schürzenleinen und Siamosen . . . . 30 Pf.

Schwere Bettbarchende in 5/4, 6/4, 8/4 u. 10/4 Breite von 45 Pf.

Großes Lager doppelt gereinigter Bettfedern und Daunen per Pfd. von 1 M. 30 Pf. an, fertige Federbetten u. Daunen-Plümeaux v. 20 M. Federkissen v. 5 M. Cattun- u. farb. Köpersteppdecken v. M. 5,50 an. Eine Partie grau wollener Decken v. 2 M. 70 Pf. Rein wollene weiße und rothe Schlafdecken v. 6 M. an.

**Feste Preise!** Aufträge von Auswärts werden unter Nachnahme prompt ausgeführt. **Feste Preise!**

---

Aechten

## Medicinal-Tokayerwein

empfiehlt in 1/1, 1/2 und 1/4 Orig.-Flaschen die Hofungarweinhandl.

**Rud. Fuchs,**
Hamburg, Wien, Pest.
Feinste Qualität M. 1,50 u. 75 Pf., etwas leichter M. 1—50 Pf.

**Wilh. Krahforst,**
859 Burgplatz 10.

---

## J. Schickling,

**Thalstraße 31,**

empfiehlt sich bei vorkommenden Sterbefällen in eichenen u. tannenen

# Särgen

bei prompter u. reeller Bedien. 862

---

# Pflanz dicke Bohnen,

(holl.), beste Qualität, à Pfd. 25 Pfg., II Qualität 20 Pfg., sackweise billiger, auch werden sie literweise verkauft.

**Heinr. Linden,**
834 Kreuzstraße 9.

---

Als **Hebamme** empfiehlt sich
76 **Frau Godel,** Mittelstr. 3.

---

Düsseldorfer

# Gewerbe-Schule

für Frauen & Töchter,
Marienstraße 2.

Anmeldungen für die einzelnen Curse finden täglich statt. Das Honorar pro Monat beträgt:
1. Nähschule für Erwachsene 5 M. 2. Für Kinder 3 M 50 Pfg. 3. Maschinen-Näherei 12 M. 4. Damenschneiderei und Confection 15 M. 5. Putzfach 12 M. 6. Wäschezuschneiden 12 M. 7. Blumenfabrikation 12 M.

Die Einschreibe-Gebühr beträgt 1 M.

**Die Direktion:**
**Frau Elise von Sobbe** und
485 **Frl. Saro.**

---

# Aerztlich empfohlen.

**H. Schmidt'sche Wallwolle & Waldöl** 2c.,
gegen Gicht und Rheumatismus.

**Maria Marcowitz,**
geb. Kux,
Mode- & Weißwaarenhandlung.
231 Alleestraße 29

---

# Lager-, Speicher- und Kellerräume sowie Fruchtsäcke

zu vermiethen. Ritterstr. 16. 545

---

# Alle Haararbeiten,

wie **Flechten, Locken, Chignons** werden billigst u. gut angefertigt.

**Jäger,** Friedrichsstraße 6,
180 früher Bahnstraße 19.

---

# Dr. med. Jos. Sechtem,

**Spezial-Arzt für Ohren-, Nasen-, Rachen- und Kehlkopf-Leiden.** 989
Düsseldorf, Lindenallee 28.

---

Gebrüder Gehrig's

# Zahnbalsbänder,

Kindern das Zahnen leicht und schmerzlos zu befördern, können allen besorgten Müttern nicht genug empfohlen werden. Preis à 1 M.

**Gebrüder Gehrig,**
Hoflieferanten u. Apotheker,
**Berlin, Besselstr. 16.**
**In Düsseldorf nur ächt zu haben bei**
**J. F. Schoras.**

---

# Künstliche Zähne

nach bester Methode, schmerzloses Plombiren der Zähne 2c. bei **Chr. Kriebel,**
418 39 Kasernenstraße 39.

---

# Anton Wiebels,

**Kohlenhandlung,**
Bergerallee 12. 461

---

# Geld auf Werthsachen.

**F. W. Pohlig,**
853 Nr. 42 Wallstraße Nr. 42.

---

Alle Sorten

## Garten- & Feldsämereien

**in bester Waare,**
meistens selbstgez., dab. z. Saat für hier u. Umgeg. am geeign., lief. stets prompt auch in den kleinst. Bestell. zu d. bill. Preisen die **Samenhandlg. Theod. Joh. Otten,** Düsseldorf, Oberbilk, Schmiedestraße 70. 877

---

**Bewährt als vorzüglich linderndes Mittel bei catarrhalischen Affectionen und chronischen Brustleiden.**

**Schachtel mit Namenszug.**
Hirsch-, Hof-, Elephanten-, Sonnen-Apotheke u. Apotheke zur Flora.

---

**Heute Abend:**

# Leberklöße.

**Michael Stenz,**
443 Hafenstraße 3.

---

# Zur Ausführung von Hochbauarbeiten und Kanalisationsanlagen

empfiehlt sich

**Fr. Baumhögger,**
Kurfürstenstraße 21,
z. Z. Bau-Assistent des hiesigen Stadtbauamtes.
Pläne und Kostenanschläge bei gefl. Aufträgen gratis. 456

---

Kein Stroh, Holz, Spähne und Lohkuchen mehr nöthig

# Patent-Feuer-Anzünder.

Diese Feueranzünder sind das billigste und reinlichste Material zum Feueranmachen. Zwei bis drei Stück derselben werden mit einem Schwefelhölzchen in Brand gesetzt, auf den Rost gelegt, ohne Weiteres mit kleinen Kohlen bedeckt, und man erhält sofort schnell und sicher Feuer.

Preis per 100 Stück 60 Pfg. Wiederverkäufer hohen Rabatt.

**Theodor van Els,**
607 Duisburgerstr. 23.

---

en gros, **Samen-Handlung** en détail,

von

**Theodor Otten,**

**18 Flingerstraße 18, 18 Flingerstraße 18,**

empfiehlt billigst

alle Sorten **Klee- und Grassamen, Saatwicken und Lupinen, Pflanzerbsen und Bohnen, Gemüse- und Blumensamen,** unter **Garantie** für **Qualität und Keimkraft.** 766

---

# Gebrüder Otten, Düsseldorf, Oberbilk,

**154 Oberbilker-Alle 154,**
empfehlen
**Gemüse-, Gras-, Feld- und Blumensämereien**
in bekannter Güte billigst
180

---

Bei uns erschien für alle Diözesen geeignet und liegt **bereits fertig** vor:

**Vollständiges**

# Jubiläumsbüchlein

für den
von **Sr. Heiligkeit Papst Leo XIII.** verliehenen
**Jubelablaß.**
**Von einem Priester der Diöcese Münster.**
**Mit Erlaubniß geistl. Obrigkeit.**

Preis sauber geheftet mit päpstlichen Wappen **(136 Seiten)** nur **30 Pfg.**

Wiederverkäufern und Partien mit Rabatt

Vorliegendes Büchlein ist jedenfalls das **vollständigste und billigste.**

Jede Bestellung wird **umgehend** effectuirt.

**Münster.** Adolph Russell's Verlag.

---

# Samen-Handlung en gros & en detail.

**Kunst- & Handels-Gärtnerei**
von

# C. Caasmann & Sohn,

**DÜSSELDORF, Oststr. 80.**

empfehlen preiswürdig, echt, frisch und rein

**Feld-, Gemüse-, Gras-, Klee- u. Blumen-Samen.**

Alle Sorten

**Gemüsesamen für Mistbeet und Garten Wiesen- und Bleichgräser nach Boden und Ansprüchen,**

**Rothklee,** prima Qualität, **seidefrei garantirt,**
**Saatwicken in Ia. Qualität** billigst.
**Muster & Preis-Verzeichnisse gratis und franco.**

Grosse Auswahl schönster Obst- und Zier-Bäume, Rosen, Coniferen, Ziergehölze etc. zu billigen Preisen. 865

---

Särge. Särge.

## Särge.

**Die größte Auswahl,**
die billigsten Preise bei

# Gustav Bube,

**47 Flingerstraße 47.** 213

**Sargmagazin.**

---

# Photographisches Atelier

# Hugo Starck,

**10 Benratherstrasse 10.**
Aufnahmen bei jeder Witterung 528

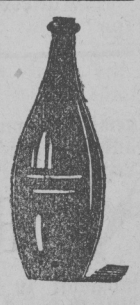
---

3 Erste Preismedaillen,
1 Verdienstmedaille — 3 Ehren-Diplome —

## Ein goldenes Kreuz

**und goldene Medaille!!!**

Die große und allgemeine Aufnahme, welche der rühmlichst bekannte



## Magenbitter, genannt L'estomac,

von **Dr. med. Schrömbgens,** pract. Arzt in Kaldenkirchen, in allen Restaurants und Hotels, so wie in allen Familien im In- und Auslande erhielt, ist die **beste Bürgschaft** für dessen große Vorzüge.

Aufträge nimmt entgegen der **Haupt-Agent Herr H. J. Müller** in **Düsseldorf, Marktplatz 8;** ferner zu haben bei den bekannten, zahlreichen Debitanten. 565

---

# Ein Kurz- und Wollwaaren-Geschäft

**(fertige Sachen),**
**in bester Lage Düsseldorfs,**
kann übernommen werden.
Näheres in der Expedition dieses Blattes. 146